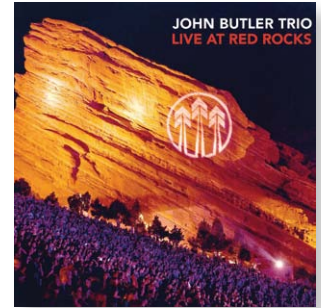


John Butler Trio „Live At Red Rocks“ Because/Warner

Lust auf einen hierzulande ziemlich unbekannten Musiker? Das vorliegende Konzert ist ein wunderbarer Einstieg in die handgemachte Musik von John Butler und sein Universum. Butler wurde als Sohn eines Australiers in Kalifornien geboren, ging nach einem Intermezzo an der Kunsthochschule wieder zurück nach Australien und machte die klassische Karriere aus dem Nichts: vom Straßenmusikanten zum Plattenmillionär in Australien. Sein Trumpf ist sein Lapsteel-Stil, bei dem die meist akustische Gitarre auf den Knien gespielt wird. Seine Bandbreite ist atemberaubend. Er vereint Roots, Jazz, Blues, Reggae, Rock und Weltmusik zu einem ausgewogenen und sehr abwechslungsreichen Ganzen, außerdem verzichtet er auf die üblichen Album-Veröffentlichungszyklen und bringt lieber je nach Lust und Laune eine EP, Livescheibe oder ein Studioalbum heraus. Die vorliegende Box trumpft durch ein fast zweistündiges Livekonzert vor der grandiosen Natur-

kulisse des Red Rocks Amphitheatre in Colorado in der Nähe von Denver auf. Allein die Kulisse zwischen den zwei riesigen roten Felsen ist atemberaubend, in Europa gibt es wohl nichts Vergleichbares. Butler hatte auf dieser Naturbühne zig Mal für andere Bands eröffnet, in diesem Jahr „durfte“ er solo ran und zeigte eindrucksvoll, dass man auch als Australier durchaus 6.000 Leute ziehen kann. Die Livescheibe wird einfach nie langweilig und besticht durch lockere und entspannte Songs einer vor Spielfreude nur so sprühenden Band. Wo Dave Matthews manchen Hörer nach einer Weile nervt, dreht John Butler auf und gibt einem den Glauben zurück, dass es immer noch verdammt gute Musiker gibt, da draußen abseits der Popscheiße.



Anzeige



The B-52's „With The Wild Crowd – Live In Athens“ Eagle/Edel

Es gibt nicht wenige Musikfans, die die B-52s nie verstanden. Ihr Sirenengesang war nicht jedermanns Sache. Schräge Kostüme im Stile der 1950er Jahre, schräge Indiemusik und zwei Sängerinnen mit schrägen Turmfrisuren waren ihr Markenzeichen, dazu der schrille Gesang ebendieser Damen – normal war etwas anderes. Lange war es um die Band auch sehr still, ab und zu wurden ihre Hits von anderen Musikern gecovert und jetzt bringt die Band eine Live-CD auf den Markt, die anlässlich ihres – natürlich schrägen – 34-jährigen Bandjubiläums in ihrer Heimatstadt Athens/Georgia aufgenommen wurde. Unglaublich, wie fett die größte und schrägste Indie-Partybombe dieses Planeten immer noch stimmungsmäßig explodieren kann! Die B-52's waren einst das fehlende Glied zwischen den Talking Heads und XTC und hatten eine Handvoll große Hits geschrieben, die sie natürlich alle auf der Liste hatten am Konzertabend für die sehr fett produzierte vorliegende CD. Der Über-Pophit „Roam“ fehlt ebenso wenig wie die schräg-sperrigen Hits wie „Planet Claire“, „Funplex“, „Love Shack“ und natürlich „Rock Lobster“. Eigentlich sollte der Band einmal ein Denkmal gesetzt werden, denn die Galionsfiguren Fred Schneider und Kate Pierson waren mehr als nur Bandmitglieder und mischten auch nach dem Zenit der Band tüchtig und erfolgreich mit im Biz. Diese äußerst saftig produzierte Liveaufnahme ist wirklich zu empfehlen. Man muss der schrägen Musik einfach einige Durchläufe geben, und wenn der Chorgesang dann kein Zahnweh mehr verursacht, dann ist Zeit, lauter zu machen.

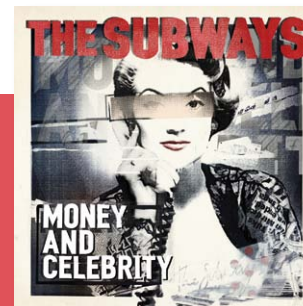


THE SUBWAYS „MONEY AND CELEBRITY“ Warner

Seit dem Radiohit „Rock'n'Roll Star“ aus dem Jahr 2006 steht der gemischte Britendreier The Subways im Schatten seines einstigen Superhits, der so genial einfach wie kein anderer einen gut funktionierenden Rocksong auf den Punkt brachte. Indierock der guten alten Frohsinns-Schule mag irgendwie aus der Mode gekommen sein, aber ausgerechnet jetzt legen die Subways ihr bisher bestes Album dieser Machart vor. Songs werden oft besser, wenn man Sachen weglässt und sich auf das Wesentliche, also Riff, Chorus und durchgehenden Groove beschränkt. So gesehen hat die Band die höchste Stufe der Songwriterkunst nun erreicht und brilliert mit einem ganzen Haufen mitreißender Indiekraacher, die man einfach nicht besser machen kann. Da ist zum Beispiel der schmissige Mitsinghit „We Don't Need Money“ (... to have a good time), der

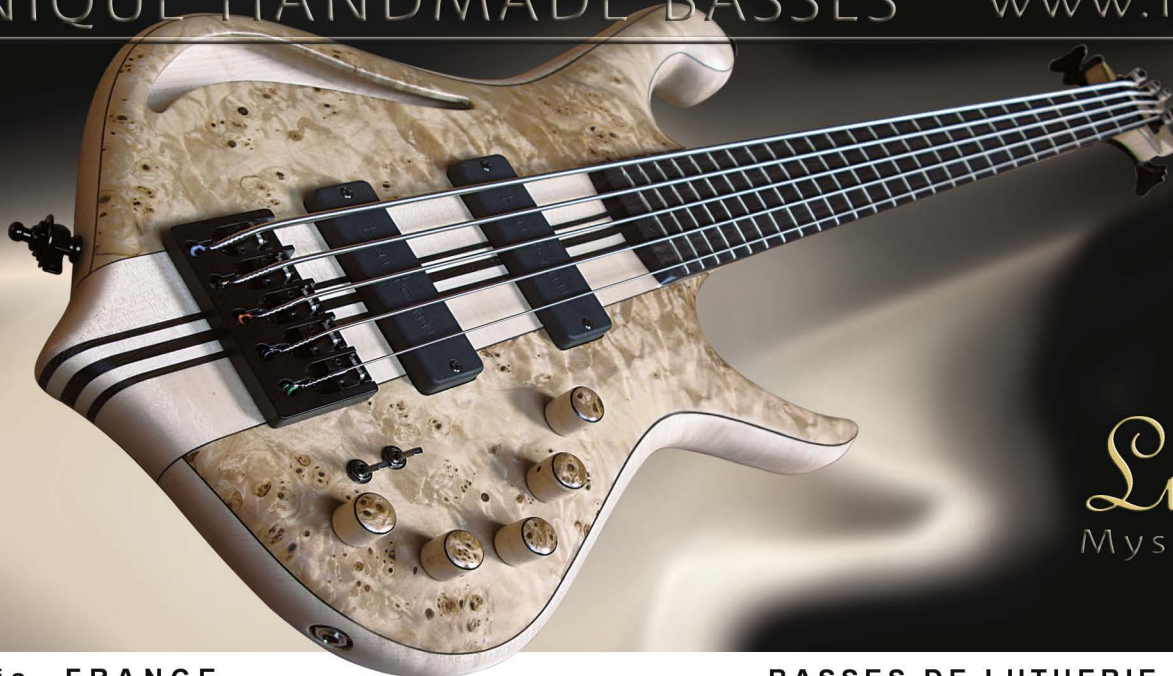


meiner Meinung nach durchaus an den legendären „Rock'n'Roll Star“ herankommt. „I Wanna Dance With You“ schlägt in dieselbe Kerbe, genauso wie „Kiss Kiss Bang Bang“. Außerdem sind auf der Platte einige originelle Songs mit leicht angezogener Handbremse, sodass es eigentlich über die gesamte Laufzeit nie langweilig wird. Wer Britpop-Bands wie Ash schon lange vermisst und unkomplizierte Rockmusik mit Partyfaktor mag, muss sich die Platte besorgen. Sinn für Humor hat die Band auch, denn nachdem sie ihren einstigen Hit schon zusammen mit den Sportfreunden Stiller in gebrochenem Deutsch veredelt hat, befindet sich nun als Bonustrack „We Don't Need ...“ mit deutschem Text auf der Scheibe. Sehr amüsant, denn „wi b'auche kain Göld, ühm su faihren“ klingt schon sehr goldig. Live ist die Band übrigens kaum zu schlagen, schon ihr Auftritt auf dem diesjährigen Taubertal/Open Flair oder Southside/Hurricane war ein Handstreich der Spielfreude. Da geht noch einiges!



Anzeige

UNIQUE HANDMADE BASSES www.luthman.fr



Luthman®
Mystic Evolution
custom

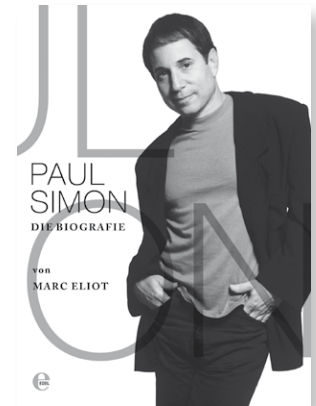
Paris, FRANCE

BASSES DE LUTHERIE mail@luthman.fr

Marc Elliot „Paul Simon – Die Biografie“ Edel

Als ein Kind der 1960er berührte mich die Musik von Simon & Garfunkel weniger, Lennon/McCartney waren meine Songwriterhelden, das „Schmusepopduo“ aus New Jersey war in der Schule etwas für Mädchen mit Liebeskummer. Als man Ende der 1970er den Horizont erweiterte und fasste, was es da an tollen Sachen alles gab, war Paul Simon eher außer Sichtweite und hätte er Anfang der 1980er das bereits fertig eingespielte Reunionalbum mit seinem Counterpart Art Garfunkel veröffentlicht, hätte ich auch mal wieder etwas von ihm gehört. Aber dann kam „Graceland“, und Simon gab Lektionen in Weltmusik, im Fall Südafrika. Und war seiner Zeit irgendwie weit voraus. Und Moment für die Ewigkeit war wohl sein Gratisauftritt im New Yorker Central Park am Höhepunkt seiner Solokarriere. Seine letzte Scheibe ging wieder etwas zurück in die Weltmusikecke und erhielt im letzten Jahr respektvolles Lob. So etwas bezeichnet man gerne als Spätwerk, Zeit also für seine Biografie. Ein neutraler und routinierter

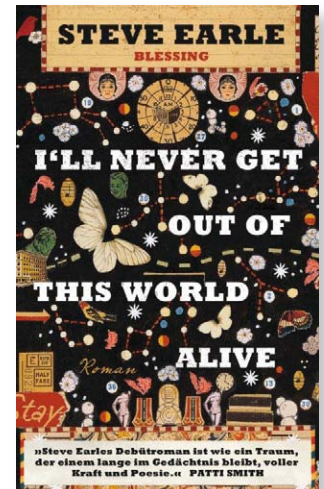
Autor ist da Marc Elliot, der auf über 300 Seiten interessante Fakten über seine Laufbahn in sehr unterhaltsam geschriebene Zeilen zusammengetragen hat. Da fehlt auch seine Londoner Zeit nicht, genauso wenig wie Simons großes Vorbild, his Royal Bobness: Dylan. Elliot unterlässt die in Musikerbiografien oft üblichen endlosen Musikbesprechungen und Erklärungen von Texten, die eigentlich jeder für sich selber herausfinden sollte. Zumindest für uns Deutsche als Nichtanglikaniker wäre das trotzdem etwas hilfreich gewesen. Bilder finden sich eher wenige in dem ansprechend schlicht gestalteten Buch.



Steve Earle „I'll Never Get Out Of This World Alive“ Blessing

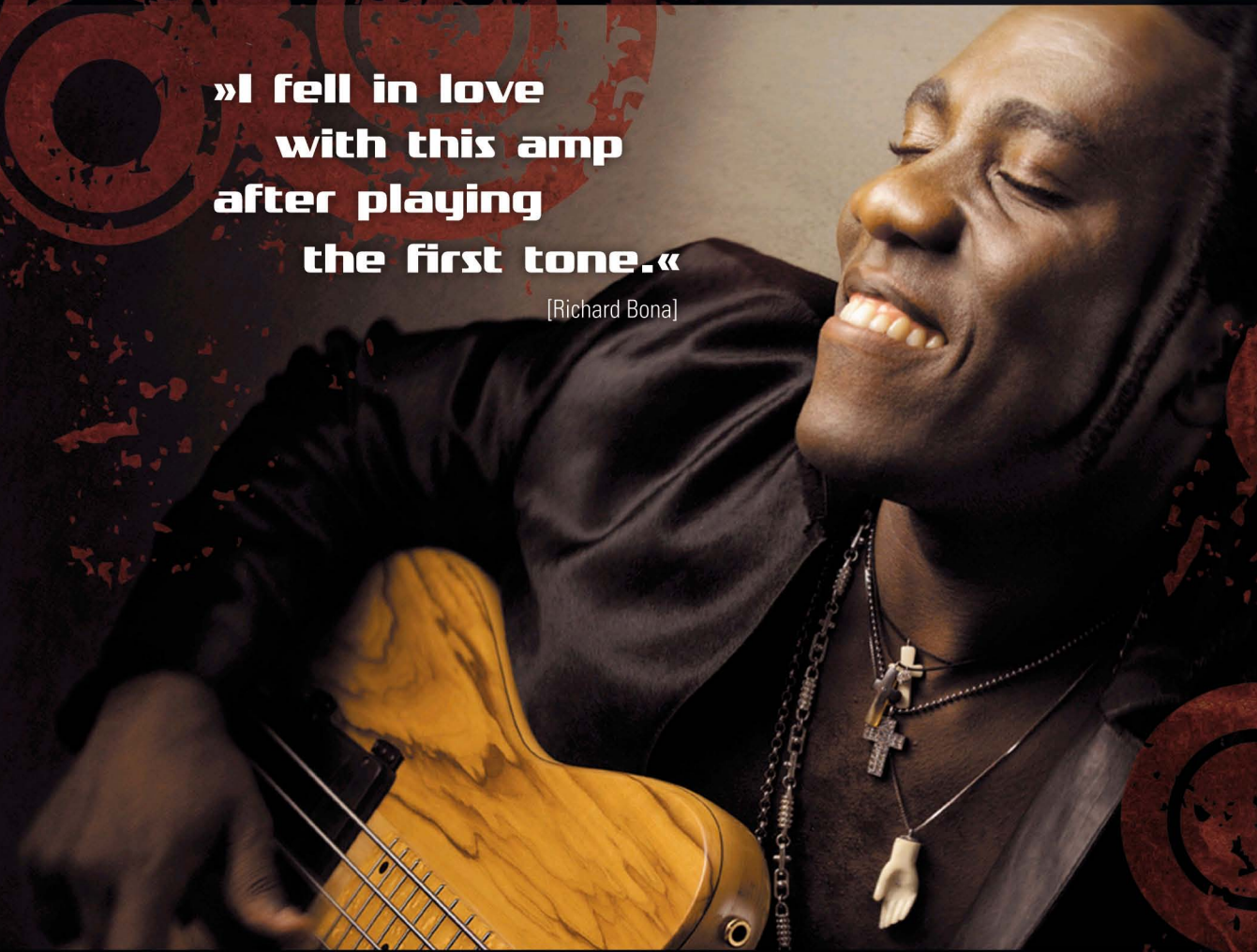
Steve Earle? Der bekannte Alternative Country Star schreibt ein Buch? Der schon in der Anti-Vietnam-Bewegung aktiv war und mit Alkohol- und Heroinsucht sowie als Musikproduzent durchs Leben gepflügt ist? Sein Talent fürs Schreiben beschränkt sich nicht nur auf seine Songtexte, Steve Earle hat mit seinem Buchdebüt ein kleines Meisterwerk hingelegt. Der Titel ist sowohl der Namensvetter seines neuen Albums, das während des Schreibens entstanden ist, als auch der eines alten Songs der Country-Legende Hank Williams. In einer wunderschön verpackten Story spricht Earle über dieselben Themen, mit denen er sich auch auf seinem Album beschäftigt: Spiritualität, Geister, Furcht, Schuldgefühle und Tod. Zur Geschichte: Hank Williams selbst war einmal ein Patient des heroinabhängigen Doc, den er nun als Geist bei seinem Handwerk begleitet. Um sich über Wasser

zu halten und seine Sucht finanzieren zu können, behandelt der Doc Prostituierte, Dealer und illegale Einwanderer auf eine ebenso wenig legale wie einfache Weise, denn er hat schon vor Jahren seine Lizenz verloren. Bis die Mexikanerin Graciela im heimischen texanischen San Antonio auftaucht, die Doc bei sich aufnimmt und scheinbar mit ihren Zauberhänden Wunder vollbringen kann: Junkies schwören Drogen ab, Prostituierte geben ihren Beruf auf, die Wunden von Docs Patienten heilen wie von alleine und sogar Doc selbst verlässt die Lust auf Heroin. Zuerst geht alles bergauf für alle Menschen aus dem Umfeld der Mexikanerin, nur Williams geistige Präsenz misstraut ihr, bis er schließlich merkt, dass sie seine ruhelose Seele neben Doc als Einzige auch sehen kann. Folglich muss sie eine besondere Gabe haben. Eine wirklich fesselnde Geschichte und vielleicht auch ein klares Schauglas in Earles Leben ...



»I fell in love
with this amp
after playing
the first tone.«

[Richard Bona]



BONA FIDE

CHANNEL A & CHANNEL B

CHANNEL A: einzeln oder in Kombination
mit CHANNEL B zu betreiben.

CHANNEL A und CHANNEL B:
4-Band Klangregelung, Taste-Filter,
Stereo-Effektwege.



Der TecAmp BONA FIDE wurde in Zusammenarbeit mit dem Superbassisten Richard Bona entwickelt und ist ein zweikanaliger Bassamp mit Stereoeffekte. Er ermöglicht dir, zwischen zwei Instrumenten umzuschalten oder einem Instrument verschiedene Kanäle zuzuordnen.

- Trafosymmetrischer Summen-»DI«-Ausgang für ein High End-Signal auf der Bühne und im Studio.
- 2 x 350 Watt/4 Ohm, 2 x 450 Watt/2 Ohm (900 Watt/4 Ohm gebrückt)



Mit nur 2,2 kg Gewicht lässt sich
der BONA FIDE bequem im Softbag
transportieren.

MADE IN GERMANY

Alleinvertrieb für Deutschland, Österreich, Tschechien, Belgien,
Niederlande, Luxemburg, Dänemark und Schweden.

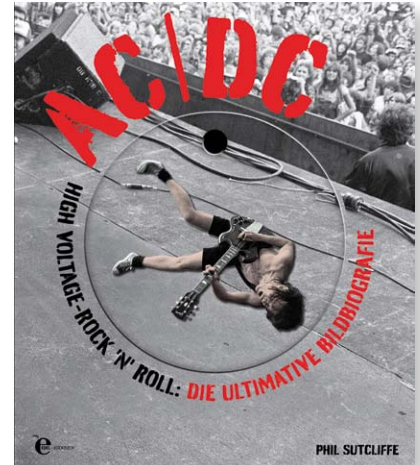
aheadmusic
INSTRUMENTS & ACCESSORIES

ahead music | Wiesenstr. 2-6 | 69190 Walldorf | 06227.60316

www.ahead-music.de . info@ahead-music.de

Phil Sutcliffe „High Voltage-Rock’n’Roll: Die ultimative AC/DC Bildbiographie“ Edel

Anzeige



Böse Zungen behaupten, AC/DC-Fans wären schlichte Gemüter und bräuchten statt einer Biografie einfach nur ein Bilderbuch. Andere sagen, die Australier beherrschen als eine der wenigen Bands die hohe Kunst des Weglassens und ihre Hits wären der kleinste gemeinsame Nenner an purem Rock, auf den sich einfach alle einigen könnten. Ganz weit darüber aber liegt die Klasse „Bildbiografie“ von Phil Sutcliffe. Das Buch ist genial. Schön chronologisch gehalten, kann man auch einfach hin und her zwischen den Epochen der bald 40-jährigen Bandgeschichte blättern und nachlesen, was der nette Phil da über die größte Band Australiens zusammengetragen hat. Zusammen mit den schön übers Buch verteilten Fotos aus Konzerten, Studiosessions oder von Memorabilia und allen erdenklichen Plattencovern ist es völlig egal, hin und her zu hüpfen, denn langweilig wird es nie. Natürlich dürfen die großen Eckpunkte in der Karriere der Band nicht fehlen, also Bon Scotts Tod, der Einstieg Brian Johnsons oder die Songwriterkrise etwa um „Flick“ und „Razors“, als Phil Rudd ausstieg oder Malcolm Alkoholprobleme hatte. Hyperinteressant aber auch der Anfang, denn Sutcliffe berichtet viel aus der Vorgängerzeit der Band noch mit Evans am Mikro. Berichte der letzten Jahre sind eher kurz gehalten, für mich deckt sich das mit meiner aktuellen Meinung über die Band, die sich kreativ etwas schwer tut im Alter. Für Gitarristen natürlich ein Schmankerl: zwei Seiten über Angus SG und vor allem über Malcolms seltene Gretsch-Gitarre, die er seit Jahrzehnten gerne benutzt.



Günstige Gelegenheit, Träume zu realisieren!



€ 429,-



€ 509,-



€ 769,-



€ 1485,-



€ 1649,-



€ 2685,-

Angebote gültig, solange der Vorrat reicht. Irrtümer und Druckfehler vorbehalten.

www.ppc-music.de

Alter Flughafen 7a 30179 Hannover Tel. 0511/67 998-0
Öffnungszeiten: Mo. bis Fr. 10.00 bis 19.00, Sa. 10.00 bis 16.00

Dick Brave & The Backbeats „Rock'n'Roll Therapy“ RCA/Sony

Irgendwann dachte sich der nette Popsänger Sasha, er möge später nicht als netter Popsänger in die Annalen der Popmusik eingehen. Und nannte sich fortan Dick Brave, schmierte sich Pomade ins Haar, Halstuch dazu und machte fortan Popsongs im Rock'n'Roll-Gewand. Die Baseballs hatten ja mit ähnlichem Konzept später viel Erfolg, der Viva-Comet-Preisträger aber brachte es mit den Backbeats bereits 2003 zu erstaunlichem Erfolg. Vielleicht hat ihm auch damals sein Therapeut zu einem Alter Ego geraten, oder Elvis ist ihm Backstage erschienen und hat ihn dazu inspiriert. Man kann sagen, was man will, abseits aller Bravo Ottos, Echos und des Bambi macht der 40-Jährige einen tollen Job. Das liegt vor allem an der Auswahl der Songs, denn schon auf seiner ersten Scheibe als Dick Brave versteckte er neben All Time Standards geschickt mit Tolle aufpolierte Hits der Neuzeit. Und auf der neuen Platte finden sich natürlich Oldies wie „Come On“ oder „I'll Be Satisfied“, viel cooler ist allerdings die Auswahl an Wechselbalgs, die uns Dick Sasha da unterjubelt.



„No One Knows“ von Queens Of The Stone Age, „Just Can't Get Enough“ von Depeche Mode, „Use Somebody“ von den Kings Of Leon oder Green Days „American Idiot“. Ja, es macht sicherlich Spaß, wenn die Oma „No One Knows“ mitsingt, weil der Sound sie an ihre Jugend erinnert. Ein Schalk ist er, der Sasha, dazu ein guter Handwerker, aber der anspruchsvolle Hörer wird mit derartiger Stimmungsmusik weniger etwas anfangen können.

Anzeige

www.BassLine-Bass.de



Traum-Bass selbstgebaut!



BassLine Buster CW



Online-Shop Bassparts.de

Tom Wittrock „Guitar Collector“

Tom Wittrock gilt seit vielen Jahren als einer der führenden Burst-Experten, brachte seine beeindruckende Sammlung an 1958 bis 1960er Les Pauls auf einem tollen Poster heraus, moderiert die Vintage-Sektion des Les Paul Forums, betreibt den Gitarrenladen Third Eye Music und ist hierzulande in den letzten Jahren durch unser Interview in grand gtrs Nr. 1/2009, seine regelmäßige Teilnahme an der Oldenburger Vintage Show (auch dies Jahr wieder am ersten November-Wochenende) und seine Auftritte mit unserem gemeinsamen Freund Bernard Groll in so manchem deutschen Club bekannter geworden. Was lag näher, als über ihn, seine Sammlung und hier natürlich insbesondere die Bursts sowie seine Aktivitäten als begeisterter Blues-Rock Gitarrist eine DVD zu produzieren, die zwar in einer PAL-Version, jedoch nur mit englischen Texten ohne deutsche Untertitel vorliegt. Regisseur David Plues aus Schottland porträtiert Tom im ersten Teil auf der Basis zahlreicher Stills mit Voiceover. Darauf folgen Aufnahmen des Besuchs bei Tom zu Hause in Springfield, Missouri, wo er einige seiner Prachtstücke detailliert präsentiert und dabei auch sich selbst als „Hüter der Flammen“. Diese DVD bietet eine fantastische Gelegen-

heit, über rund 40 Jahre zusammengetragene Spitzeninstrumente und Amps von Gibson und Fender kennenzulernen. In der dritten Sektion sieht man Tom mit Bernard, seinem Bruder Bart und weiteren Freunden live auf Texas Guitar Shows, in einem texanischen Pub und auch in Deutschland. Diese Live-Aufnahmen weisen zwar überwiegend Amateur-Qualität auf, bieten aber einen sehr persönlichen Eindruck von dem, was Tom u. a. aus diversen Bursts und seinem Player-Liebling G.I. Paul, einer auf Humbucker konvertierten reichlich gespielten 1956er Goldtop, so alles anstellt. Für richtige Vintage-Fans definitiv empfehlenswert!

Guitar Collector Series, Vol. 1: Tom Wittrock, DVD PAL, Regie David Plues, Englisch, erschienen bei DPM, ca. 60 Minuten

www.tone-nirvana.com

Michael Püttmann

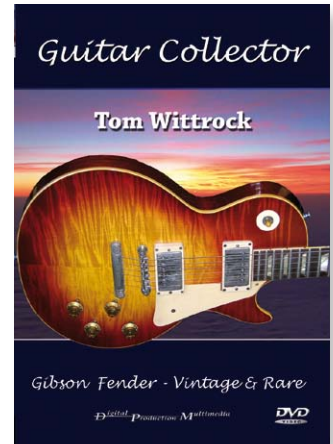


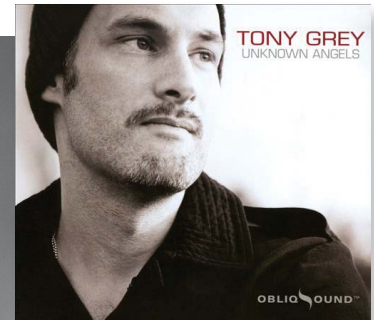
Foto von Ingrid Hertfelder

Tony Grey „Unknown Angels“ Obliqsound/Soulfood

„Es gibt Engel, die auf uns aufpassen, auch wenn es uns nicht bewusst ist“, weiß Bassist Tony Grey. Im Alter von 18 Jahren brach er sich das Rückgrat bei einem schweren Autounfall. Sein Stiefvater drückte ihm während der Genesungszeit einen E-Bass in die Hand. Grey entdeckte sein Talent und spielt mittlerweile mit Jazz-Größen wie Herbie Hancock, Wayne Shorter, Zakir Hussain, Branford Marsalis, Mike Stern, der japanischen Pianistin Hiromi und seinem Onkel und Mentor John McLaughlin. Nun legte Grey bei dem unabhängigen Label Obliqsound sein drittes Solo-Album „Unknown Angels“ vor, das er als eine musikalische Reflexion seines Lebens und seiner Person versteht. „Bevor ich anfang zu schreiben, hatte ich die komplette Geschichte im Kopf, die ich erzählen wollte. Es ist wie ein Bilderbuch über mein Leben“, sagt Grey. Die Inspiration für den Titeltrack „Unknown Angels“ geht zurück auf den verhängnisvollen Unfall und war Ausgangspunkt für die weiteren Kompositionen, die einen tiefen Einblick in Greys Gedanken- und Gefühlswelt vermitteln. „Unknown Angels“ ist ein Bass-Solo-Album ohne emotionsloses Gefrickel. Zusammen mit seinen Mitstreitern wie dem Gitarristen John Shannon, der

z. B. auf „Why Do People Hurt Each Other“ mit gefühlvollen, aber auch ungeschliffenen wilden Passagen beeindruckt, entstanden lyrische Klangbilder, die unvorhergesehen in modernen Fusion-Jazz à la Matthew Garrison oder Hadrien Feraud übergehen. Weitere Musiker sind Romain Collin (Piano, Keys), Gregoire Maret (Harmonica), Deantoni Parks und Obed Calvaire (Drums). John McLaughlins Einfluss ist unverkennbar: U. Shrinvas (Mandolin), Selvaganesh (Kanjira) und Mahesh Vinayakram (Voc) sorgen für meditativen, fernöstlichen Flair. Der Multi-Instrumentalist Grey – auf einigen Songs ebenso an der Akustikgitarre und am Keyboard zu hören – setzt als weiteres „Instrument“ seine Stimme ein, teils ohne Text, wie es Pat Metheny vorgemacht hat, teils mit wenigen Worten, die wie z. B. im Song „Say What You Mean“ dem Hörer die Botschaft des Songs wie ein Mantra ins Unterbewusstsein schleusen. Die Melodien bleiben im Kopf hängen. Die Worte auch. Grey: „Ich möchte den Hörer auf eine Reise mitnehmen, sodass er, wenn er die Augen schließt, in meine Welt eintauchen kann. Ich hoffe, es hilft ihm auch, über sein eigenes Leben zu reflektieren.“

Kerstin Baramsky



For those about to rock



www.tools4music.de



www.grandguitars.de

Alle **zwei** Monate neu im Pressehandel!

„Blood Into Wine“ Dokumentation, USA 2010

Winzer und Rocksänger liegen von der beruflichen Tätigkeit in etwa so weit voneinander entfernt wie ein Almhirte und ein Börsenspekulant, doch der Hauptdarsteller des Films schlägt in einem wichtigen Satz in dieser superwitzig gemachten Dokumentation eine geniale Brücke zwischen ersteren Berufen: Als Rocksänger macht er Kunst, und die berührt, wenn sie gut ist. Wer Maynard James Keenan ist? Als Sänger der Artrockband Tool hat er geschätzte 15 Millionen Alben weltweit verkauft. Und jetzt ist Keenan Winzer und investierte in ein Pilotprojekt: In den höher gelegenen Regionen des Wüstenstaates Arizona kaufte er sich in dem Kaff Jerome Land und begann, Weinberge anzulegen. Unterstützt wurde er dabei von dem Jungwinzer Eric Glomski und nachdem es in den Staaten eigentlich nur Kalifornien zu Ansehen im Weinanbau gebracht hat, haben die beiden echte Chancen, geniale Pioniere zu werden. Vermischt mit kabarettreife Szenen

in einer TV-Show, tritt einerseits Milla Jovovich auf den Plan und outet sich als Maynards „biggest fan“, andererseits haut Maynards erster eigener Verschnitt sogar den international anerkannten Weinkritiker James Suckling vom Hocker. Nachdem Maynard jahrelang sein Privatleben streng geheim hielt, lässt er hier auf der Zielgeraden als Winzer die Hosen herunter und macht allen Tool-Fans eine tierische Freude. Prädikat: Wer den Dude geil findet und die Machart von Michael Moore, der erfährt hier gleichzeitig humorvoll und geistreich viel über Wein. Und darin liegt viel Wahrheit!



Anzeige



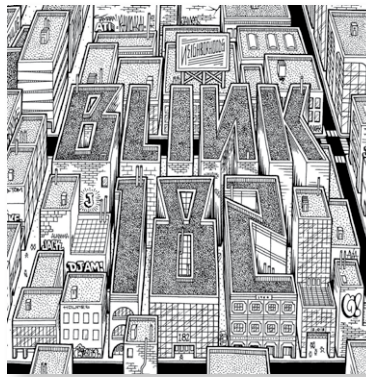
Manfred Bründl „Silent Bass – Tip Of The Tongue“ Laika Records/Rough Trade Distributions



Der Kontrabassist, Komponist und Dozent Manfred Bründl hat sich auf Spurensuche eines deutschen Musikers begeben, der Jazzgeschichte geschrieben hat und dennoch in Vergessenheit geriet. Es handelt sich um den 1936 in Frankfurt geborenen Bassisten Peter Trunk, der von den späten 1950er Jahren bis zu seinem Tod 1973 – er verstarb bei einem Autounfall – einer der tonangebenden jungen Musiker in der europäischen Jazzszene war. Sein Spiel auf dem Bass und (selten) auf dem Cello zeichnete sich durch melodische und rhythmische Präzision und große Kreativität aus. Heute ist der von Joachim Ernst Berendt 1978 noch als „bester deutscher Bassist seiner Zeit“ genannte Peter Trunk fast vergessen. Manfred Bründl recherchierte in Archiven, traf Kollegen, Zeitzeugen und alte Weggefährten Trunks wie Curt Cress, Klaus Doldinger, Gustl Mayer oder Manfred Schoof und entwickelte im Laufe der Recherche seine eigene musikalische Sicht auf den Musiker und sein Schaffen. Resultat ist die Jazz-CD „Tip Of The Tongue“, auf der Manfred Bründl gemeinsam mit Rainer Böhm (Klavier), Jonas Burgwinkel (Schlagzeug) und Hugo Read (Altsaxofon) uns bei der Wiederentdeckung der musikalischen Welt Peter Trunks hilft. Fragmente von Originalthemen und Improvisationen Trunks finden sich in den elf Kompositionen wieder. Im Werk „Sincerely S.T. (for Stella)“ beispielsweise hören wir ein getragenes Stück mit einem abstrakten Zwischenspiel über einem markanten Bass-Riff. Die Peter Trunks Frau gewidmete Komposition bezieht sich auf Trunks einzige Platte unter eigenem Namen, „Sincerely P.T.“. In dieser Komposition hat Manfred Bründl das Stück „Line“ aus Peter Trunks Album aufgegriffen und die Grundidee der Originalmelodie wiederbelebt. Ähnlich verfuhr Manfred Bründl in zehn weiteren interessanten Kompositionen, die sich zwischen Jazz-Rock, Modern Jazz und freien Improvisationen bewegen. Und so ist das gesamte Album als ein Werk gegen die Schnelllebigkeit einer angeblich modernen Medienwelt, die ihren Entstehungsprozess zu vergessen sucht, zu verstehen. „Tip of the Tongue“ ist ein schönes und kraftvolles Album, das ohne Erklärungen prächtig funktioniert, weil es eine Basis hat, die wir alle auf der Zunge spüren. Und Manfred Bründl spielt einen tollen Kontrabass, arco wie pizzicato. Unbedingt anhören! **Markus Fritsch**

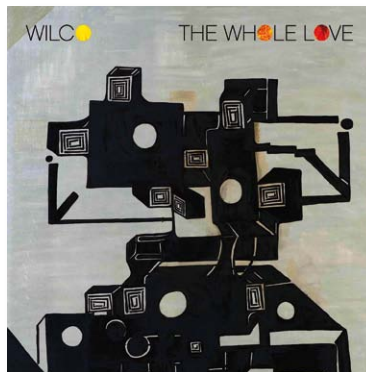
BLINK 182 „NEIGHBORHOODS“ Interscope/Universal

Nach sechs Jahren Hickhack, Nebenprojekten und Dominanzgerangel legen die wiedervereinigten Blink 182 eine Hitplatte vor, die sich gewaschen hat. Auf „Neighborhoods“ kann ich zehn 1a-Songs zählen, bei der fast jeder zweite Hitcharakter hat. Ich kann die ganzen Green Day Balladen im Radio nicht mehr hören und freue mich auf Nachschub aus einer anderen Ecke, die wie keine andere aufzeigt, welch seltsame Wege Punkrock heute gehen kann. Er kann aber wie hier zu Pop werden und trotzdem auf Schmalz und Tränendrüsenreizwasser für Teenageraugen verzichten. Richtige Ami-Punkrockfans haben natürlich die alten Blink-Platten zu Hause, kaufen jetzt aber eher Label-bezogen Bands aus dem Fat Wreck- oder Hellcat-Stall. Für solche Altfans war spätestens 2001 bei „Take Off Your Pants and Jacket“ der Start in die Kommerzschiene für Blink gegeben, die Band machte nach Ansicht der Genrepolizei nicht mehr Musik für sich selber, sondern für ein vorhandenes Publikum. Doch dann kam der Split und jetzt die Wiedervereinigung unter gemeinsamer Flagge nach langer Lehre in eigenen Projekten und Bands. Wer aber neutral gesehen Bandkopf Tom DeLonge betrachtet, der mit Angels & Airwaves zwischenzeitlich eine hymnische, synthielastige Poprockformation an den Start brachte, weiß, wer der klügere Songwriter in der Band ist. Andererseits hatte der Rest von Blink, Mark Hoppus und Travis Barker, mit seiner Band +44 auch ansprechenden Pop-Punk am Start. Berufsmeckerer werden also bemängeln, dies wäre Tom DeLonges neues Album mit seinen alten Bandkollegen als Hilfsmusiker. Ich finde: Alle Trademarks der letzten Blink-Jahre inklusive Nebenprojekte sind hier wunderbar verschmolzen.

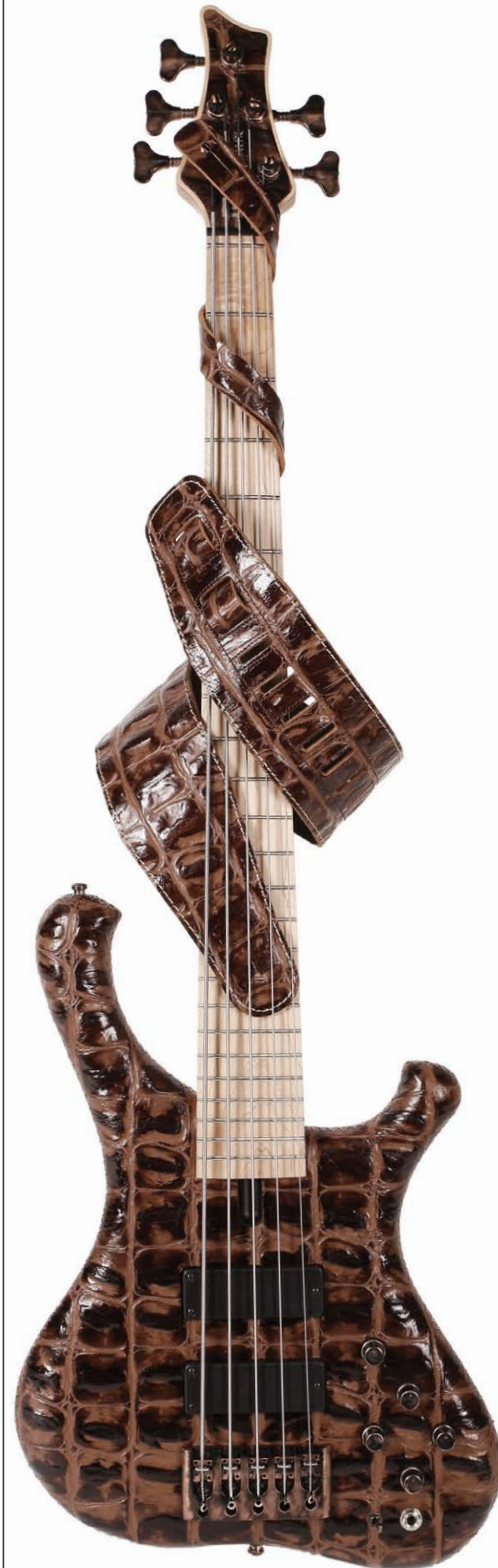


Wilco „The Whole Love“ Anti Epitaph/Indigo

Es ist schon fast eine Auszeichnung, wenn man eine neue Platte von Wilco mal wieder in keines der gängigen Genres einordnen kann. Trotzdem muss man kein Neues erfinden, denn die Band bietet wie gewohnt eine Art akustischen Urlaub an, für den man eigentlich nur genug Reisezeit und Aufmerksamkeit mitbringen muss. Die Songs auf dem achten Studioalbum oszillieren zwischen dreiminütigen Balladen, achtminütigen Session-Orgien und mittellangem Indierock, der oft gleichzeitig Retro, Pop mit Streichern und Elektronik Tribut zollt. Darüber thront die sehr eigenständige Stimme von Sänger Jeff Tweety, die in manchen Momenten ein klein bisschen an den großen John Lennon ohne Nasallaute erinnert. Besondere Beliebtheit gerade unter Musikern genießt die Band, weil sie einerseits über drei Millionen Alben verkauft hat, andererseits einen erbitterten Rechtsstreit mit ihrer Major-Plattenfirma Warner führte. Es ging hierbei nur um die künstlerische Freiheit. Vonseiten der Industrie dahingegen verständlich, als dass ihre Alben ein vermeintlich zu breites Spektrum abdecken. Die allseits beliebte Gretchenfrage: Macht der Musiker die Musik, die ihm gefällt und fährt den Karren an die Wand, oder hat eine Band gerade deswegen Erfolg, weil sie nicht die Musik macht, die der Mainstream erwartet? Wilco gehören zur zweiten Kategorie, weil sie es können, abseits der gewohnten Kommerzmusik ihr Ding durchzuziehen und trotzdem Album des Jahres im Rolling Stone zu werden. Geschah mit ihrer letzten Platte. Wer also ruhige Songs mag und Radiohead, Ryan Adams, Pavement, Flaming Lips oder Calexico im Plattenschränk stehen hat, der kann die neue Wilco unbesehen kaufen.



RICHTER



André Müller „aNDREmu“ www.andremu.com

André Müller ist gebürtiger Schweizer und seit 1997 Wahlwiener. Dort widmet er sich als Multiinstrumentalist und Komponist dem Chapman Stick, diversen E-Bässen, dem Piccolo-Bass, dem Klavier und der Gitarre. Sein musikalischer Werdegang begann am Klavier. Später entdeckte er seine Liebe für die tiefen Töne und seit 1983 spielt Müller intensiv E-Bass. Es folgten Studien am American Institute of Music in Wien sowie an der Musikhochschule Luzern. Auf der Suche nach neuen Ausdrucksmöglichkeiten entdeckte André Müller mit dem Chapman Stick ein Instrument, welches genau seinen Klangvorstellungen entspricht. Bei seinen Konzerten spielt der Musiker sowohl Chapman Stick als auch E-Bass. Mit einem Looper nimmt er dabei einzelne Songteile live auf und schichtet diese übereinander. Dabei entstehen musikalische Bilder, die einen in sphärische Klangräume und dann wieder in mitreißende Rhythmen eintauchen lassen. Sehr interessant anzusehen sind die Live-Performances von André Müller auf www.youtube.com/user/andremu2. Die One-Man-Show von André Müller ist ein musi-

kalisches Ereignis besonderer Art. Neben Soloperformances liegen weitere Schwerpunkte seiner Arbeit auf Duo-Konzerten mit Gesang. Das in Eigenproduktion veröffentlichte Album „aNDREmu“ spannt mit elf Eigenkompositionen den Bogen von instrumentalen Solostücken für Bass und Chapman Stick bis hin zu Ambient-, African-, Trip Hop- und New Jazz Kompositionen, die mit Gesangseinlagen und ineinander verwobenen instrumentalen Melodiebögen großformatige Klangbilder zeichnen. Diese CD ist mehr als einfach nur ein Bass- und Chapman Stick-Album. Die gelungenen Kompositionen sowie die Gastsängerinnen erweitern das klangliche und musikalische Spektrum beträchtlich. Fazit: ein sympathisches und inspirierendes Album mit viel Klangraum und Weite, aber auch mit coolen Grooves und geschmackvollem wie virtuosem Spiel auf E-Bässen und Chapman Stick.

Markus Fritsch

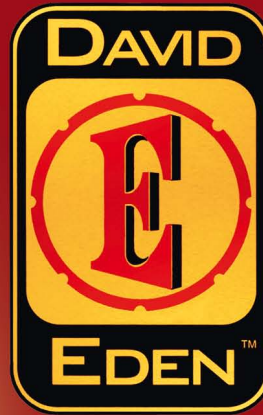


Anna Ternheim „The Night Visitor“ Universal Music

Singer/Songwriterinnen aus der Folkrichtung gibt es wie Sand am Meer, also warum den Fokus auf Anna Ternheim richten und die neue Platte empfehlen? Die blonde Schwedin begann bereits mit Zehn, Gitarre zu lernen, und schreibt nach den ersten Lehrstunden gleich ihren ersten Song. Als Austauschschülerin geht sie in die Staaten und spielt in einer Band mit, studiert sie in der Schweiz die französische Sprache und tritt dort vermehrt solo auf. Zurück in Schweden geht es rasant bergauf, ihre sanften und unschuldigen Songs führen sie in die Charts und bescheren ihr eine Art schwedischen Grammy. Erst das dritte Album entsteht dann das erste Mal in den Staaten, sehr pompös mit Streichern aufge-



hübscht bringt es die junge Dame weiter. Dann folgt normalerweise das Loch eines Künstlers nach der dritten Scheibe, in dem einem dann einfach nichts einfällt. Anna reichen der Spirit eines kleinen Folk-Konzerts und die Atmosphäre eines renommierten New Yorker Studios, um zusammen mit Produzent Matt Sweeney wieder Songs auszuarbeiten. Dazu gesellen sich dann illustre Musiker wie Will Oldham als Co-Sänger oder Dave Ferguson als Toningenieur. Die zweite Gitarre, eine Resonator, spielt Cowboy Jack Clement, dazu kamen noch weitere bekannte Studiocracks. „The Night Visitor“ ist in erster Linie ihre glasklare, unschuldige Suzanne-Vega-Stimme und sonst wenig, nur dezent eingesetzte Violine, etwas Mandoline oder Akkordeon. Das Schlagzeug wird meist nur mit dem Besen bearbeitet. Unterm Strich ein feines Hörwerk für die Nacht, das seinen Namen nicht umsonst trägt und so gar nicht zu Bier, sondern zu Wein und Kaminfeuer passt.



BTM - GUITARS.DE
FÜRTHER STR. 236 ★ 90429 NÜRNBERG ★ 0911 31 77 41